

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Recitation 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Ausnahme.

**Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 64. Winnenden, Donnerstag den 1. Juni 1876.**

**Amtliche Bekanntmachung.**  
Waiblingen.

## Landwirthschaftliche Vereinsfache.

Am 6. und 7. Juni d. J. findet die **28te Wanderversammlung württemb. Landwirthe in Calw** statt, was wir den Vereinsmitgliedern mit dem Bemerken mittheilen, daß Dienstag 6. Juni Morgens 7 Uhr 53 Minuten von Zuffenhausen ein Extrazug nach Calw abgehen und dort 9 Uhr 12 Minuten eintreffen wird. Von Vormittags 9 1/2 bis 1 1/2 Uhr finden Verhandlungen der Tagesfragen in der Turnhalle statt und sind als solche namentlich bezeichnet: Reorganisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens, künstlicher Futterbau, landwirthschaftliche Mittelschulen, Verbesserung der Landviehschläge, Markungsvereinigung, Anstellung von landwirthschaftl. Wanderlehrern, Butterbereitung, Seuchenordnungen, Nadelkreisstreuen.

Wohnungen verschafft auf Bestellung Deconom **Wilh. Wagner** in Calw.

**Mitglieder des Ausschusses**, welche den hiesigen Bezirksverein bei dieser Versammlung vertreten wollen, mögen dieß in den nächsten 3 Tagen uns wegen Benachrichtigung der Vorstände der Wanderversammlung mittheilen.  
Den 21. Mai 1876.

Vorstand und Sekretär des landwirthschaftl. Bezirksvereins:  
**Schüßler. Egel.**

Waiblingen.

## Bekanntmachung.

Vom 2. bis 8. Juni d. J. wird in Hohenheim ein **Unterrichtskurs über die Rehwurzellaus** abgehalten, welcher dazu sich eignende Personen in den Stand setzen sollte, vorkommenden Falles mit Sicherheit zu erkennen, ob die Rehwurzellaus vorhanden ist oder nicht. Theilnehmer an diesem Kurs sind eingeladen, sich längstens am 2. Juni in Hohenheim einzufinden, siehe Bekanntm. im Staatsanz. vom Heutigen, S. 809.  
Den 23. Mai 1876.

K. Oberamt  
**Schüßler.**

## Departement des Kirchen- und Schulwesens. Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Mit dem Ablauf des Schuljahrs 1875/76 wird wieder eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder die andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt der betreffenden Anstalt zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt und mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits vertraut sein, Lesen, Schreiben und rechnen können und die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirthschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistende Arbeit, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens. Je am Jahresfluß noch mit besonderen Prämien bedacht werden. Etwaigen Bedürftigen wird außerdem einige Unterstützung gereicht. Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorge-

schriebenen Lehrkurs, welcher in Hohenheim, Ellwangen und Ochsenhausen 3 Jahre dauert, in Kirchberg zunächst versuchsweise auf 2 Jahre bestimmt ist, vollständig durchzumachen.

Den unter oberamtlichem Bericht einzusendenden Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Taufschein, Impfschein, ein Zeugniß des Gemeinderaths über das Heimatrecht und das Prädikat des Bewerbers, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa künftig von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters zum Vorhaben seines Sohnes beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 10. Juli d. J.  
Morgens 7 Uhr

zur allgemeinen Prüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 22. Mai 1876.

K. Centralstelle für die Landwirthschaft.  
Für den Vorstand:  
**Schittenhelm.**

Nevier Reichenberg.

## Brennholz-Verkauf.

 Am Freitag und Samstag den 2. und 3. Juni aus der Winterlauter oberhalb Bernhalden: 862 Rm. buchene Scheiter, Prügel und

Anbruch, 11,140 buchene und 60 eichene, birchene und aspene Wellen, sowie 100 Grözelkreißwellen.

Zusammentunft je Morgens 9 Uhr im Schlag oberhalb des grasigen Weges. Reichenberg den 24. Mai 1874.

K. Forstamt  
Bechtner.

Nevier Weissach.

## Brennholz-Verkauf.

 Am Dienstag den 6. Juni Morgens 7 1/2 Uhr im Lamm in Waldenweiler aus dem Ochsenbau: 21 Rm. buchene Scheiter und Prügel, 228 Rm. Nadelholzscheiter und Prügel und

257 Km. dto. Anbruch.

Die Hutsdiener werden das Material am Verkaufstag von Morgens 7 Uhr an vorzeigen.

Reichenberg den 29. Mai 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

Winnenden.

## Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Ernst Meyer Kaufmanns dahier kommt die vorhandene Liegenschaft bestehend in:

einem 2stöckigen neuerbauten Wohnhaus mit einem gewölbtem Keller zu 100 Eimer Fässer an der Backnanger Straße mit Wasserleitung versehen.

einem neuerbauten Hintergebäude mit gewölbtem Keller

einer Holzhütte

2 A. 34 M. Areal und Hofraum

30 A. 31 M. Gras und Baumgarten dabei

zusammen angeschlagen zu 12000 M. angekauft zu 8000 M.

21 A. 40 M. Weinberg und Baumwiese mit Hänschen im vordern Stöckach Anschlag 1250 M. angekauft zu 1050 M.

29 A. 99 M. Weinberg und Baumacker im obern Holzberg

Anschlag 1500 M.

angekauft zu 1200 M.

67 A. 42 M. Baumacker mit Hänschen im untern Lauch oder kleinen Feldle

Anschlag 2600 M.

angekauft zu 2050 M.

am

Donnerstag den 15. Juni l. Js.

Nachmittags 2½ Uhr

auf dem Rathhause dahier zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen eingeladen werden.

Den 29. Mai 1876.

K. Amtsnotariat  
Dinkelacker.

Winnenden.

Für das hiesige Privat-Krankenhaus sind

## 6 Bettrösch

nöthig, Gesamt-Anschlag Mark 152. 22 Pf. welche im Submissionsweg zu vergeben sind, wozu die hiesigen Sattlermeister ihre Offerte versiegelt, schriftlich in Prozenten ihr Angebot auf Bettrösch bis den 10. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr einzureichen. Die Bedingungen sind bei Kaffier Steinbuch einzusehen.

Der Verwaltungsrath.

Winnenden.

## Holz-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 3. d. M. Nachmittags 3 Uhr, kommen 4 Eichenstämme, aus dem Stadtwald Schenkenberg, wiederholt in Aufstreich auf dem Rathhaus.

Waldmeister.

Winnenden.

Es ist eine kleine Tabackspfeife und 1 Schlüssel gefunden worden, wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann dieselbe beim Stadtsch.-Amt in Empfang nehmen.

Den 30. Mai 1876.

Winnenden.

Bäcker Friedrich's Wittwe verpachtet ca. ½ Morgen schönen hohen Alee.

Winnenden.

Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit

200 M.

sogleich auszuleihen.

Stiftungspflege.

Winnenden

Den Benüßern der Armenackerle diene zur Nachricht und Aufforderung: daß der Einzug der Steuer für Letztere sofort stattfindet im Hause des Unterzeichneten.

Stiftungspflege Hafner.

Burkhardtshof.

Am Pfingstmontag den 5. Juni findet bei Jonathan Dobler eine Fahrniß-Auktion statt, wobei zum Verkauf kommt: 1 Kuhwagen sammt Zugehör, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Strohstuhl, Faß- und Handgeschir worunter Fässer mit 3—1½ Eimer, 1 Fährling, Feld- und Handgeschir und allgemeiner Hausrath.

Liebhaber werden eingeladen.

Winnenden.

## Bekanntmachung.

Unterzeichneter kauft frische Erlenrinde. Auch wird ein Schaufenster zu kaufen gesucht. Ich wohne vom 1. Juni an im Hause des Herrn Flaschner Friz.

Johs. Jäger,

Seckler und Kürschner.

Winnenden.

## Zu verpachten

1½ Viertel hohen Klee zum sogleich abgrasen. Liebhaber wollen sich am Donnerstag Mittag präcis 1 Uhr bei mir einfinden.

Wilhelm Groß.

Brenningsweiler.

## Hochzeits-Einladung.

Freunde und Bekannte bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir auf diesem Wege zu unserer am Pfingstmontag den 5. Juni im Ochsen stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Jakob Diener, Metzger

Vater Ochsenw. Diener Brenningsweiler.

Die Braut:

Dorothea Napp

Vater Johannes Napp in Lehnenberg.

Obiger Einladung anschließend, ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Diener zum Ochsen.

Winnenden.

Feinsten Glarner sowie bairischen

## Kräuterkäse

empfehlen

Adolf Dorn.

Winnenden

## Zu vermieten.

Sogleich oder bis Jakobi meine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche mit Wasserleitung und allen Erfordernissen.

Hugo Krämer.

Winnenden.

½ Viertel hohen Klee in den Bürgerstücken hat zu verpachten.

L. Klein, Bortenmachers Wittwe.

Auch habe ich einen Garbenboden zu verpachten.

Die Obige.

Winnenden.

Ein Brtl. hohen Klee bei der Kiesgrube und 1 Bürgerstücke mit hohem Klee hat zu verpachten

Krautter Küfer's Wittwe.

Winnenden.

## Brut-Eier

von Italienischen Hühnern sind zu haben bei

C. Stüg.

## Unter größter Garantie

sicherstem Erfolges heilt nach neuesten Erfahrungen gründlich, schnell und angenehm geschlechtliche Excesse jeden Grades, insbesondere vernachlässigte oder unvollständig kurirte, Jahre hindurch verschleppte Syphilis in secundären und tertiären Stadium, sowie Schwächezustände, Impotenz, Pollutionen Weißfluß und Hautausschläge jeder Art, bei strengster Discretion. — Unbemittelte werden berücksichtigt. —

C. von Kleist.

Berlin S. W. Jerusalemstr. 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt die Zusendung erforderlicher Präparate umgehend.

# Thuringia.

## Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Garantie-Capital M. 6,750,000.

Die unterzeichneten Bezirksagenten empfehlen sich zur Vermittelung von Feuer- und Lebens-Versicherungs-Anträgen für obige Gesellschaft bestens und sind zur Ertheilung jeder Auskunft bereit.

D. Weiz, Kaminfeger in Winnenden  
David Baun, Gemeindepfleger in Buoch.

Winnenden.	Winnenden.
Ein 1/2 Brl. hohen Alee hat zu verpachten. Mayer, Sattler.	Ein kleines Logis ist sogleich oder bis Sakobi zu vermieten. Bei wem? sagt die Red.
Es werden 625 fl. bis Sakobi gegen doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.	Eine gute hornlose Gais hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

Stuttgart, 20. Mai. Die heute ausgegebene No. 16. des Regierungs-Blattes enthält eine Verfügung der Ministerien und der Finanzen, betreffend die Hafen- und Zollhofs-Ordnung für Friedrichshafen. Vom 28. April 1876.

### Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. Vorgestern hatte Herr Kopist Hönig und sein Töchterchen in der untern Neckarstraße das Unglück, von einem Fuhrwerk überfahren zu werden; Herr Hönig erlitt dabei eine leichte Quetschung am rechten Hüftknochen, das Töchterchen eine leichte Verletzung an der Hand.

Stuttgart. Vor einigen Tagen wurde von den Mitgliedern der Fahndungspolizei, den Herren Kemperle, Maier und Schnaid, ein frecher Dieb und Einbrecher ermittelt und festgenommen. Derselbe hatte es hauptsächlich auf die Schlafkammern von männlichen Dienstknechten abgesehen und stahl was er konnte; er ist ein kräftiger Bursche im Alter von etwa 24 Jahren, heißt Friedrich Authenheimer und ist gebürtig aus Lomersheim im Oberamt Maulbronn.

Stuttgart. Gestern Abend um 7 3/4 Uhr geriethen die Herren Karl Gemmerich und Aumwarter aus Gablenberg mit 3 jungen Männern im Worfmershalbenweg wegen einer unbedeutenden Geschichte in Streit, welcher damit endete, daß Karl Gemmerich mit einigen Stichen im Gesicht verwundet wurde.

Ein honneter Dieb. In Ludwigsburg wurde dieser Tage in das Comptoir der dortigen Aktienbrauerei eingebrochen und ein Betrag von 80 M. entwendet, die offen da waren. Das weitere Geld war in einer diebstahlsicheren eisernen Geldkassette verwahrt und somit unerreichbar. Der Dieb war mittelst Abbrechens des Ofens hereingekommen. Trotz der Enttäuschung in Betreff der Größe der gemachten Beute war er, wie wir aus der Ludwigsburger Zeitung ersehen, so honnett, vor seiner Entfernung den abgebrochenen Ofen wieder einzusetzen.

Nichthaldeu, O. Oberndorf, 27. Mai. Gestern früh um 4 Uhr brach in einem zum Theil mit Stroh gedeckten Wohnhause auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches das ganze Haus in Asche legte. Gestern Nachmittag 2 Uhr entstand, wahrscheinlich durch Flugfeuer vom ersten Brandplatze aus, in der Scheuer eines Nachbarhauses ebenfalls ein Brand, welcher durch den herrschenden Wind angefaßt sich schnell über das ganze Haus verbreitete. Wenige Minuten nachher waren dann schon 4 weitere große Wohn- und Oekonomiegebäude mit Strohdächern durch das Flugfeuer angesteckt, so daß es zu gleicher Zeit an 5 Stellen brannte und an ein Döschchen dieser brennenden Gebäude nicht mehr zu denken war; man mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Strohdächer zu nezen, um deren weiteren Verbreitung des Brandes Einhalt zu thun. Trotz des starken Windes blieb der weitere Theil des Orts, für welchen namentlich wegen der vielen und zur Zeit gänzlich ausgetrockneten Strohdächer große Gefahr war, vor weiterem Unglück bewahrt. Die Bewohner der abgebrannten 6 Häuser sind zwar mit ihren Mobilien versichert, haben aber, da sie schlecht versichert sind und bei der Schnelligkeit des sich ausbreitenden Feuers nahezu gar nichts retten konnten, großen Schaden. Als ein großes Glück muß hervorgehoben werden, daß bei der allgemeinen Bestürzung kein Menschenleben

Winnenden.

### Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt eine neue Auswahl folgender Artikel: Damen Schirting-Röcke, Beinkleider, Nacht- und Neglige Hauben, Neze, Moire und waschbare Schürze in jeder Größe, Fichu und Fanchou nach den neuesten Mustern, Damen- und Herren Kragen und Manchetten, Bett- und Hemden Einsätze, Schutzdecken, Halskrausen, Barben in verschiedenen Farben, Handschuhe in Glacé, halbselben und baumwollen Schleier, Spitzen, Band, Posamentier-Artikel, Herren- Damen- und Kinder-Hüte.

Achtungsvoll  
Ernstine Mall Wittwe.

Winnenden.

Einen Garbenboden hat zu verpachten  
Tidle, Tuchmacher.

geschädigt wurde, denn kaum hatte ein Funken ein Strohdach entzündet, so stand letzteres schon in vollen Flammen und wehe dem, welcher von einem „schießenden“ (herabfallenden brennenden) Strohdach erreicht worden wäre.

Am 28. April ist zu Philadelphia die Riesenkanone welche Krupp zur Weltausstellung gesandt, daselbst von dem eigens dazu eingerichteten Dampfer „Essen“ ausgeschifft worden. Das Geschütz ist bekanntlich 33 Fuß lang, hat ein Kaliber von 35 Centimeter und schießt Geschosse von 1600 Pfd. Seine äußere Gestalt ist die einer Weinflasche. Von dem Schiffe aus wurde das Ungethüm auf einen für dasselbe gebauten Wagen der Pennsylvania Railroad mit 16 Rädern verladen. Das Gewicht des Rohres beträgt 40 Tonnen, das der Lafette 47 Tonnen, mit dem Wagen zusammen hatte das Ganze eine Last von 150 Tonnen — eine Last, welche die zu überschreitenden Brücken wohl nicht getragen haben würden wenn nicht Krupp Vorkehrung getroffen hätte. Er hatte nämlich große eiserne Balken von 50 Fuß Länge und 2 Fuß Dicke mitgeschickt, welche auf die Ufer oder auf die Endpfeiler der Brücken aufgelegt wurden und den größten Theil der Last trugen. Auf diese Weise gelangte das Fahrzeug, ohne Schaden anzurichten, nach dem Ausstellungsplatze.

### Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 29. Mai 1876.) Wir hatten zwar in den letzten 8 Tagen bei meistens unfreundlicher Temperatur etwas Regen, jedoch genügt derselbe noch nicht, um der Vegetation vollständig nachzuhelfen. Die von vielen Seiten eingelaufenen ungünstigen Berichte über die Ernteaussichten konnten natürlich nicht verfehlen, überall eine feste Tendenz hervorzurufen; übrigens lauten dieselben seit einigen Tagen mitunter wieder etwas beruhigender und die Preise haben auch fast nirgends eine weitere Steigerung erfahren. In Folge des israelitischen Festtages war die heutige Börse weniger zahlreich besucht und auch das Geschäft blieb ziemlich beschränkt.

Nächste Woche ist wegen der Pfingstfeiertage keine Börse.

Wir notiren:

Weizen, russ. 12 M. 60—95 Pf. dto. bayer. 12 M. 70 Pf. bis 13 M. 40 Pf. dto. amerik. 12 M. 50 Pf. Kernen 13 M. 50—70 Pf. Roggen, russ. 9 M. 10 Pf. Haber 10 M. bis 10 M. 20 Pf.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sac.

Mehl Nr. 1: 39—40 M. Nr. 2: 33—35 M. Nr. 3: 27—28 M. 50 Pf. Nr. 4: 24 M. bis 25 M. 50 Pf.

### Verschiedenes.

#### Der Steuer-Exekutor im Feuer.

Zu einem in dem ungarischen Flecken Gat ansässigen Bauer kam der Steuerexekutor mit seiner gewöhnlichen Assistenten, um zu pfänden. Der Landmann sagte, er habe auf dem Boden Korn liegen, und zeigte den Herren wo sich dasselbe befinde, so daß der Steuerexekutor und seine Begleiter mit Hilfe einer Leiter auf den Boden stiegen. Kaum waren dieselben jedoch dort angelangt, als der Bauer die Leiter wegnahm und Feuer an das Hanf legte, welches sich in Folge der herrschenden Trockenheit rasch verbreitete. Vergebens fochten die auf dem Boden Be-

findlichen, sie freizulassen; der Bauer wollte nichts davon hören und gab seine feste Absicht kund, dieselben mit dem Hause und dem Korn verbrennen zu lassen, so daß denselben nichts übrig blieb, als von dem hochgelegenen Boden hinabzuspringen, wobei der Exekutor ein Bein brach und auch die beiden anderen Personen sich erhebliche Verletzungen zuzogen. Mit Hilfe der herzugeeilten Nachbarn wurde das Feuer gelöscht und der Brandstifter festgenommen.

#### Mittel gegen den Wahnsinn.

Im neuesten Hefte der Bettelheim'schen „Medizinisch-chirurgische Rundschau“ lesen wir von den Versuchen des französischen Arztes Ponzae Irrsinnige von ihren schweren Leiden zu heilen, und zwar durch Anwendung farbigen Lichtes. Er ließ beispielsweise ein Zimmer roth anstreichen, setzte rothe Gläser in die Fenster und legte einen atonischen abstinirenden Melancholiker in diesen Raum. Nach drei Stunden fand er ihn lachend, heiter um seine Mahlzeit bitten, die ihm alsobald gereicht wurde. Ein anderes Zimmer ließ er nach der gleichen Methode blau herrichten: ein Maniacus, im hohen Grade tobend, war nach kaum einer Stunde bedeutend beruhigt. Doch nun noch die glänzendste Kur: Das Zimmer ist violett. Ein „Geisteskranker“ muß sich in demselben schlafen legen, am nächsten Tag ersuchte er um seine Entlassung — er fühlt sich gesund — und geheilt verläßt er die Anstalt. Auf Grund dieser anregenden Thatsachen — deren Wahrheit wir jedoch dahin gestellt sein lassen — ersucht Dr. Ponza die Kollegen, seine Versuche zum Besten der leidenden Menschheit fortzusetzen.

Ein Bauer wollte mit der Eisenbahn nach Untertürkheim fahren und fragte den Cassier, wie viel es koste? — Antwort „6 kr.“ — Bauer: „So viel zahle ich nicht, ich zahle aber 4 kr.“ Hierauf erwiderte der Cassier, „so möge er nur laufen.“ — Der Bauer erzählte dies seinen Bekannten und sagte, „er habe wohl gesehen, daß noch mehrere Plätze frei seien, er habe deswegen handeln wollen, und kaum sei er fortgegangen, so hätten sie ihm stark gepöfien, er habe aber gedacht, fährt ihr zu.“

## Feuilleton.

### Die Nonne von Montmartre.

Historische Erzählung, frei nach dem französischen von Eduard Lehman.

(Fortsetzung.)

Zaneh, welcher ein unheilverkündendes Schweigen beobachtete, schien den Sturm der Gefühle zu erkennen, welcher Dayelle's Seele durchwogte. Von Zeit zu Zeit entsprübte seinen schwarzen Augen ein feuriger Blikstrahl, und seine hohe Stirn zog sich in Falten wie die eines wütenden Löwen.

Einen Augenblick lang kam ihm der Gedanke, auf das schwache Weib loszustürzen und es mit einem gewaltigen Druck seiner ehernen Hände zu erwürgen. . . . Dann schien sein Horn dem Mitleid oder einem noch tieferen, mehr umfassenden Gefühle zu weichen.

Er lies sich erschütternt an Dayelle's Seite nieder, und als er ihr Schluchzen hörte, als er sah, wie heiße Thränen zwischen den Fingern der die schönen Augen verhüllenden Hand auf ihren wogenden Busen herabrieselten, da dämmerte es wie Hoffnungsleuchten vor ihm auf, und vor ihr auf die Knie niederstürzend, suchte er mit liebevoller Gewalt ihr die Hände von den Augen hinwegzuziehen.

„Dayelle, liebst Du mich?“ rief er aus, von einer unbefehrblichen Angst erfüllt.

Als Dayelle mit der Antwort zu zögern schien, sagte er lebhaft:

„Warte noch! . . . Antworte mir noch nicht. . . Du weißt vielleicht noch nicht, wie tief ich Dich liebe. . . Du weißt ja nicht, was ich für Dich gelitten, und was mich dieser Augenblick, welcher mein Schicksal entscheiden wird, gekostet hat. . . Höre mich also! . . . Ich liebte Dich — Du errinnerst Dich dessen vielleicht — schon lange zuvor, ehe noch mein Herz begreifen gelernt, was Liebe sei, lange zuvor, ehe noch Frauenschönheit meinen Blick zu entzünden vermochte. Meine Augen kannten noch keine Thränen, und doch weinte ich, sobald ich fern von Dir war. Meine Brust war ruhig, und doch erbebt ich stets, sobald ich Dich nur erblickte und meine Hände begegneten in unsern Spielen nie den Deinen, ohne daß es mich nicht wie ein elektrischer Strahl durchzuckt hätte. Meine Liebe ruhte in mir, mir unbewußt, ein Geschenk der Gottheit, das ich noch nicht erkannt, sie durchströmte meine Seele, wie das Licht meine Augen, wie der Odem meinen Körper. . . . O, sage mir, daß Du noch nicht unsere Kindheit vergessen, daß Du noch gedenkst an meine Freude, wenn ich mich an Deiner Seite wußte, an meinen Kummer, wenn Du ferne warst, an die unschuldsvolle Eifersucht, welche Du durch Deine kindische Koletterie in mir zu wecken suchtest! . . . Ach! hast Du denn nie mit wehmuthvollem Sehnen zurückgedacht an unsere Spiele in den Bergen, an die verwagenden Fahrten auf dem Strome, an die kindlich bange Furcht und

den Schrecken, welche Dich erfaßten, wenn Du mich kühn allen Gefährnissen trogen sahst, wenn es galt, Dir ein Wasserblümchen von der Klippe zu holen, oder ein grünes Moosgewächs, das vom Meer zurückgelassen, oder die kleinen rothen Muscheln, aus welchen ich Halsbänder für Dich zu formen wußte? Und später! War ich es denn nicht, der nur allein das Vorrecht genoß, mich an Deiner Seite zeigen zu dürfen, wenn Du einen Spaziergang durch die Stadt machtest, Du, das schönste und koketteste aller jungen Mädchen von Nikosia, das auf seinem Wege die Bewunderung des Volkes erregte und die Herzen aller jungen Männer in lichten Flammen setzte? Und war ich es nicht, den Du dann unter allen Andern zu Deinem Bräutigam erkorest? . . . Hast Du denn wirklich Deiner zahllosen Schwüre, des dem sterbenden Vater heilig gelobten Eides so ganz und gar vergessen? . . . Verflucht sei der Tag, wo ich den Edlen verlor! Verflucht der Tag, wo die Feinde unsere Mauern erstürmten und mein Arm unfähig war, Dich zu vertheidigen! . . . Weßhalb blieb ich nicht entseelt auf dem Platz, wo ich, erschöpft von Blutverlust und Wunden, zusammensank und sehen mußte, wie die Feinde Dich mit sich hinwegschleppten?

Zaneh vermochte nicht weiter zu reden; es war, als ob der Drang seiner Gefühle ihn überwältigte und die Sprache ihm raubte. Nach einer Weile begann er wieder:

„Als ich wieder zur Besinnung kam, war die Stadt verheert und geplündert, die Einwohner ermordet oder zu Gefangenen gemacht. Ich war unter der Zahl der Letztern. Anfangs beschloß ich zu sterben, da ich Dich als für mich verloren betrachtete; allein die Hoffnung, Dich vielleicht eines Tages unter unsern Feinden wieder zu finden, ließ mich eben so schnell wieder meinen Entschluß ändern. Ich ließ mich also mit anscheinender Folgsamkeit fortführen, was von der barbarischen Horde für Muthlosigkeit gehalten wurde. Man brachte mich, nebst einer Anzahl anderer Gefangenen, gleich mir bestimmt, späterhin als niedrige Sklaven zu dienen, an Bord eines Schiffes. Unter uns befand sich ein christlicher Priester, der den Sterbenden die heiligen Sakramente reichte und uns durch sein Beispiel zur Ausdauer ermutigte. Durch ihn erfuhr ich, daß es einem französischen Offizier, dessen Namen er nicht kannte, gelungen sei, Dich den Händen der Türken zu entreißen und mit Dir eines der venetianischen Schiffe zu erreichen, die leider zu spät zum Ersatz von Nikosia herbeigekommen waren. Obgleich diese Nachricht alle meine Hoffnungen zu Boden schlug, dankte ich doch der Vorsehung, welche Dich der Rohheit unserer Feinde entzogen, und Dich unter den Schutz der ritterlichen Gesinnungen eines Bundesgenossen gestellt hatte. Seit diesem Augenblick besetzte mich denn auch nur der einzige Gedanke, meine Ketten zu brechen und nach Venedig zu eilen.“

„Von den Dreihundert, welche mit mir zu Nikosia eingeschifft worden waren, langten nur etwa Aehzig in Konstantinopel an; die Uebrigen waren während der Ueberfahrt unterlegen, oder man hatte sie noch lebend in das Meer geworfen, da sie in Folge ihrer Wunden oder durch Krankheiten zum Sklavendienst untauglich gemacht wurden. Was mich betrifft, so hatte die Hoffnung meinen Muth, wie meine Kräfte aufrecht erhalten, wie denn meine Jugend und mein kräftiger Gliederbau bei den eigennützigen Seelen der Soldateska des Sultans sehr zu meinen Gunsten sprachen.“

„Kaum ausgeschifft, wurde ich, mit sechs meiner Gefährten, einem reichen Türken verkauft, der uns sofort zu einem seiner Oberaufseher sandte, welcher einige Meilen von Gallipolis die Ausbeutung eines nicht unbedeutlichen Kupferbergwerks zu leiten hatte. Dort lebten wir, den elendesten Thieren gleich, der tyrannischen Gewalt gefühlloser Menschen unterworfen. Ein ganzes Jahr lang erduldeten wir, zweihundert Fuß tief unter der Erde gleichsam lebendig begraben, der frischen Luft beraubt, den übermäßigsten Arbeiten erliegend, unbarmherzig und fast wie zur Last von unsern Folterknechten unaufhörlich gepeitscht und gepeinigt, dabei eine eben so schlechte als unzureichende Nahrung erhaltend, und von Krankheiten und Schmerzen ganz erschöpft, die furchtbarsten Körper- und Seelenleiden.“

„Meine Gefährten erlagen einer nach dem andern diesem gräßlichen Glend, Ich allein trotzte Allem. Die Erinnerung an Dich, Dayelle, hielt mich aufrecht. Dein Bild, das unauslöschlich meinem Herzen eingepägt, erfüllte meine Seele, wie meinen Körper, mit übernatürlicher Stärke und unerschöpflichem Lebensstribe. Wie oft, wenn meine grausamen Peiniger mir erlaubten, mich einen Augenblick ausruhen zu dürfen, nahm der Flug meiner Gedanken, die Tiefen der Erde, wohin man mich versenkt, in Blitzesschnelle durchmessend, die Richtung nach jenem Lande, wohin ich Dich gebracht wähnte! . . . Wie oft glaubten meine geschwächten Augen, bei dem zweifelhaften Schimmer des an der Wand eines Felsens hängenden Grubenlichtes Deine Gestalt zu erblicken, bemüht, mir Trost zu spenden! . . . Dann bemächtigte sich ein heftiges Fieber meines Gehirns; Verzweiflung und Wuth bestürmten meine Seele; ich wälzte mich auf der Erde, mit rasendem Geschrei Deinen Namen rufend, und nur die übermäßige Gewalt meines gräßlichen Leidens und die Schläge meiner Henker machten, daß ich endlich wieder den rechten Gebrauch meiner Sinne erlangte, und von wilhem Gewir einer aufgeregten Phantasie zum Bewußtsein der nicht minder schrecklichen Wirklichkeit zurückkehrte.“ (Fortf. f.)